

# \*Schweizerisches Bundesblatt.

XX. Jahrgang. II.

Nr. 25.

1. Juni 1868.

---

Jahresabonnement (portofrei in der ganzen Schweiz): 4 Franken.  
Einführungsgeld pro Zeile 15 Rp. — Inserate sind frankirt an die Expedition einzusenden.  
Druck und Expedition der Stämpfischen Buchdruckerei (G. Hünerwabel) in Bern.

---

## B e r i c h t

des

Schweizerischen Generalkonsuls in London (Hrn. John Rapp  
von Basel) über das Jahr 1867.

(Vom 31. Dezember 1867.)

## An den hohen Bundesrath.

Herrn!

Das verflossene Jahr ist in politischer Beziehung für England ein sehr wichtiges gewesen. Einerseits herrschten darin fortdauernde Erschlaffung des Handels, innere Unruhen, die hauptsächlich in dem Zustande Irlands ihren Grund haben, und dann noch der abyssinische Krieg. Auf der andern Seite steht im Vordergrund die in diesem Jahre angenommene Reformbill, deren Wirkungen indessen erst mit dem neuen, im Jahr 1869 ins Leben tretenden Parlament zur Reife gedeihen werden und deren Diskussion beinahe die ganze Session ausschließlich in Anspruch nahm, so daß weitere dringende Maßregeln, wie z. B. die Bill für die Erziehung des Volkes, eine Landbill für Irland, die Reform der Bankrottgesetze u. für die kommende Session verschoben werden mußten.

Der Handel lag im ganzen Jahre darnieder, und in Folge der verberben Lektionen vom Jahr 1866, sowie der schweren Gewitterwolken, welche fortwährend den politischen Horizont Europas verdüsterten, blieb

das sonst den Unternehmungen gewogene Kapital in den Banken begraben oder in allen ersten Obligationen angelegt.

Auch Baumwolle ist um zirka 50 % gefallen und hat besonders in Liverpool Ruin und unsägliche Katastrophen nach sich gezogen.

Der Disconto, der Anfangs 1867 auf  $3\frac{1}{2}$  stand, ist allmählig auf 2 und sogar auf  $1\frac{1}{2}$  % zurückgegangen, und selbst zu letztem Satz ist gutes Papier selten.

Der Werth der Ausfuhrartikel Englands im Jahre 1867 betrug in runden Summen: £ 181,183,971 gegen £ 188,917,536 in 1866, £ 165,835,725 in 1865; der der Einfuhr in den 11 ersten Monaten £ 196,884,787 gegen £ 211,541,118 in 1866 pro 30. November, £ 180,417,221 in 1865 pro 30. November.

Consols fluktuirten zwischen  $90\frac{3}{4}$  und  $94\frac{1}{4}$ .

Hier folgen einige Details über die hauptsächlichsten Importartikel der Schweiz nach Großbritannien.

### Seidenwaaren.

Es scheint aus den mir gewordenen Mittheilungen hervorzugehen, daß im Ganzen die Verhältnisse die gleichen geblieben sind wie im Jahr 1866. Es sind weder Veränderungen in der relativen Position der Schweizerfabrikate gegenüber derjenigen anderer Nationen, noch Verbesserungen der allgemeinen Geschäftsverhältnisse eingetreten. Der Handel mit Zürich in breiten Seidenstoffen ist jetzt noch so gedrückt wie im letzten Jahre.

Basel behauptet dagegen für Seidenbänder seine Stellung gegenüber allen andern Nationen, und es ist zu hoffen, daß Zürich bald in ähnlicher Weise emporblühen möge.

Weisse St. Galler und Appenzeller Baumwollenwaaren, gewoben, gestift, und Vorhänge.

Nach den mir gewordenen Mittheilungen ist das Jahr 1867 für Schweizer-Baumwollenwaaren ein beisspielloß schlechtes gewesen, nicht nur der allgemeinen Stofung des Handels in England und des immer wechselnden Standes des Baumwollmarktes, sondern auch der mehr und mehr zunehmenden Aenderungen in Geschmack und Mode wegen. Die außerordentliche Krisis oder, richtiger gesagt, der schreckliche Schwindel vom Jahr 1866 hat sich in seinen ernststen Folgen erst später recht fühlbar gemacht und auf den Verkehr eingewirkt; es hat an Zutrauen im Allgemeinen gefehlt.

Den „Blattstückwaaren“ (Nullen und Bouquets) sind leichtere Fabrikate vorgezogen worden, und der regelmäßige Verkauf ist auf hie-

figem Platz überdieß durch Zwangsverkäufe von namhaften Partien unter den St. Galler Kostenpreisen erschwert worden, was sich aus den eingetretenen Bankerotten erklären ließ. Unsere Fabrikanten verderben sich und andern gar oft den Handel durch den leichtsinnigen Kredit, den sie Häusern gewähren, welche weder Prinzipien noch Mittel haben.

Der Fabrikation von

### Gaze-Vorhängen

ist mehr Aufmerksamkeit geschenkt, und es sind Bestrebungen gemacht worden, um das Vorurtheil gegen diesen Artikel zu bekämpfen, Bestrebungen, die nicht ganz ohne Erfolg geblieben sind. Garne von besserer und feinerer Qualität sind verwendet worden, und namentlich das Blumengarn, wodurch die Zeichnung fester und kräftiger aus dem Boden hervortritt. Dessen ungeachtet ist zu bekennen, daß, in Bezug auf das Ansehen und den Geschmak, die Schotten einen gewissen Vorprung vor uns haben, und es unverdrossener, anhaltender Mühe bedarf, um denselben einigermaßen beizukommen. Die Arbeitslöhne sind so viel niedriger in der Schweiz, daß anzunehmen ist, man könnte mit etwas größerem Unternehmungsgeist, soliderer Waare und natürlichen, geschmakvollen Dessins größere Geschäfte in dem Artikel machen.

Hinsichtlich der

### Gestikten Mouffeline und Tülle-Vorhänge,

welche trotz aller andern Sorten, die damit in Konkurrenz kommen, den Rang gewissermaßen und mit Recht behaupten, kann mit einigem Muth das Gleiche gesagt werden. Bei dem Fortschritt in allen Zweigen der Kunst, Wissenschaft und Fabrikation thun die Zeichner gut, beständig bestrebt zu sein, daß sie von Jahr zu Jahr die Zeichnungen vollständig ändern, sonst könnten wir durch die Nottinghamer, die unsere Dessins genau nachmachen und verbessern, zum Theil verdrängt werden. An der Solidität unserer gestikten Vorhänge wird hie und da gezweifelt, namentlich weil öfters Stellen im Tülle vorkommen sollen, die, wie es scheint, bei der Fabrikation gelitten haben und ausgebeßert worden sind. Ein wichtiger Umstand ist die Bleiche; denn die Waaren werden dadurch oft verdorben, besonders die Gaze, aber auch die andern Vorhänge. Das ganze System in der Ausrüstung ist bekanntlich mangelhaft, und es darf angenommen werden, daß wir, wenn einmal Etablissements gegründet werden, wo Bleiche und Appretur vereint vorgenommen werden, anstatt, wie bisher, zwei Geschäfte daraus zu machen, in vielen Artikeln den Schotten und Franzosen gleichkommen werden.

Der Verkauf von

### Modewaaren

im eigentlichen Sinne, in Handstikerei, wird immer unbedeutender. Das scheinbare Bestreben der Damen nach Einfachheit, indem sie noch der

Mode anhangen, die kleinen glatten Krägen und Manchetten von Leinwand zu tragen, thut großen Eintrag. Für andern Gebrauch, Unterwäsche, Kinderkleider u. s. w. sollen Madeira-Stifereien den übrigen vorgezogen werden.

Entre-deux von

Maschinen-Stifereien

scheinen für montirte Sachen theilweise durch Valenciennes- und Clung-Spizen ersetzt zu werden.

Es soll überhaupt in England schwieriger werden, ein Weißwaarengeschäft von Schweizer-Manufakturen als Spezialität zu betreiben; es soll vielmehr gerathen sein, Fabrikate anderer Länder beizuziehen und die Artikel zu vervielfachen, was die meisten hiesigen Stiferei- und Spizenhändler bereits ins Auge gefaßt und darnach gehandelt haben. Man glaubt, es wäre gut, wenn von unsern Fabrikanten in der Schweiz wieder etwas Neues geschafft würde, um dem Handel in ihren Artikeln mehr Aufschwung zu geben.

Zoggenburger-Fabrikate,  
gefärbt, gewobene Baumwollenwaaren.

Betreffend die Importation dieser schweizerischen Fabrikate nach Großbritannien durfte man im Jahr 1866 der Hoffnung Raum geben, es werde das Jahr 1867 für die Produzenten etwas günstigere Resultate zu Tage fördern, und zwar im Hinblick auf den zu Ende des ersten Jahres eingetretenen, bedeutenden Abschlag der rohen Baumwolle, die, Middling-Uppland als Basis angenommen, am 6. Januar 1867 auf 15¼ d. per Pfund herabging, welchem Abschlag dann die täglich einkaufenden ungünstigen Ernsterichte, namentlich diejenigen aus den Südstaaten Nordamerikas, Hakt zu gebieten schienen. Diese zwar noch von Vielen mit Mißtrauen aufgenommenen Berichte erwahrten sich auch nicht in dem Maße, um großes Vertrauen hervorzurufen; denn der Ausfall Amerikas wurde reichlich durch enorme Importationen aus andern Baumwollländern, namentlich aus Indien, das in der Kultivation der Baumwolle im Vergleiche zu den frühern Jahren unglaubliche Fortschritte machte, aufgewogen. Durch neue, verbesserte Reinigungsmaschinen wurde die indische Baumwolle auf eine Stufe gebracht, die es ihr ermöglichte, gegenüber der amerikanischen Baumwolle, so weit es nämlich die gröbern Geppinnste bis auf Nr. 40/50 anbetrifft, eine nicht unwichtige Rolle zu spielen.

Liverpool wurde also reichlich versorgt; auch die für die feinern Geppinnste nothwendigen Qualitäten, wie die ägyptische u. s. w., fehlten nicht, so daß Inhaber von allen Sorten immer willige Verkäufer waren. Zu diesen wichtigen Gründen gesellten sich nun aber, wie zu erwarten

stand, die immer lauter und unheimlicher werdenden Baumwollenwaaren-Marktberichte der am meisten konsumirenden Exportplätze, wie Manila, Japan, Indien, Afrika, Westindien, Nord- und Südamerika, die sämtlich bedeutende Konsumenten unserer Schweizerfabrikate sind.

Wie gewohnt, nahm die Krisis in Amerika ihren Anfang, dehnte sich aber auf die Nachricht von der unaufhaltbar fallenden Tendenz des Baumwollmarktes in Liverpool auf alle übrigen Exportplätze aus. Der Handel gerieth während vielen Monaten in totale Stokung.

Diese Verhältnisse hatten nun auch auf die Loggenburger-Artikel einen ungünstigen Einfluß; Afrika allein schien ihrer noch zu bedürfen, denn von dorthier war beinahe ununterbrochen ziemlich Nachfrage, wenn auch zu nicht sehr lukrativen Preisen. Westindien kaufte in den ersten Monaten des Jahres ebenfalls, aber in keinem Vergleich zu andern Jahren. Den Gegensatz zu Afrika bilden Japan und Manila, in gewöhnlichen Zeiten sonst große Konsumenten der schweizerischen Fabrikate. Die dortigen Märkte waren außergewöhnlich stark mit unsern Artikeln überführt, was um so mehr zu deren Entwerthung beitrug, so daß Exporteurs, um Verkäufe zu erzielen, oft weit unter dem Kostenpreis loschlagen mußten. In Yokohama sollen z. B. zirka 160,000 Stük Tassachellas, zum größten Theil Schweizerwaare, theilweise direkt, theilweise durch holländische Häuser importirt, im Vorrath gewesen sein und sich jetzt noch auf zirka 150,000 Stük belaufen, während nur wenig Nachfrage vorhanden sei. Mauritius war in der ersten Hälfte des Jahres wegen des dort ausgebrochenen Fiebers nicht im Markte, gegen Ende des Jahres zeigte sich aber eine ganz kleine Besserung. Nord- und Südamerika blieben unter Null, und von einer erwähnenswerthen Nachfrage in den bedeutendsten Schweizermanufakturen, wie Wingham's, war bei der eintretenden Herbstsaison auch nicht die mindeste Spur. Die Folgen dieser Depression waren für unsere Schweizerfabrikanten sehr ungünstig; dagegen hielten sich die schottischen Fabrikanten, so weit es Produzenten von gefärbt gewobenen Baumwollenwaaren anbelangt, ziemlich gut, da sie dem Grundsatz zu huldigen scheinen: „der erste Verlust der beste“ und demgemäß ihre Vorräthe schon in den ersten Monaten des Jahres loschlugen und Ordres in Anticipation von noch niederen Preisen acceptirten, wodurch sie die Konkurrenz der Schweizerfabrikanten für lange aus dem Felde hielten. Die letztern würden vielleicht gut thun, mehr auf zuverlässige Berichte Rücksicht zu nehmen, da sich hiedurch ihre Lage manchmal besser gestalten würde.

#### Uhren.

Im soeben zu Ende gegangenen Jahre war der Handel hierin so zu sagen auf den Absatz im Innern beschränkt, denn die Bestellungen für die Kolonien sind seit manchen Jahren nicht mehr so gering gewesen.

In Australien liegen die Geschäfte allgemein darnieder; Westindien wurde durch die Elemente verwüstet; aber die heutige Stokung ist hauptsächlich eine Folge der Kriege in Südamerika und der allzu hohen Tarife in Nordamerika.

Die Mittellasse in England steht noch unter dem Druke der unglücklichen kommerziellen Ereignisse von 1866, und es wurde der größte Theil der Uhren, und zwar in den geringsten Sorten, an Arbeiter oder Handwerker verkauft, um so mehr als sie in den Fabriken noch nie auf einem so niedern Preise standen.

### Strohwaaren.

Nach den mir zugegangenen Berichten scheint das verflossene Jahr für den Strohhandel eines der schwierigsten, die man jemals durchzumachen hatte, gewesen zu sein, indem diese Branche neben der allgemeinen Geschäftsstokung in Folge der letzten Geldkrisis auch durch die fortdauernde Mode der Chignons gelähmt war. In unserm Lande mußte man den vielen Brodlosen in den Strohdistrikten durch Arbeitsgeben zu Hülfe kommen, so daß der Werth der in England gefertigten Strohgeflechte durchschnittlich um 40 % fiel, was natürlich wieder zur Folge hatte, daß die Importation von allen Sorten von Schweizergeflechten äußerst limitirt war und hauptsächlich aus Puzartikeln zur Ausstaffirung von Herren- und Damenhüten bestand; da der Werth dieser Artikel nicht sehr groß ist und der Verbrauch von Kopphaargewebe auch sehr gering war, so ist nicht anzunehmen, daß der Werth der Totalimportation von Schweizerwaaren sich auf mehr als zirka £ 35,000 bis £ 40,000 belaufen habe.

Es sollen sich indessen einige Symptome von Besserung zeigen, die aber, wie es den Anschein hat, dadurch etwas paralysirt werden, daß die erwähnten Chignons stets noch in der Mode sind, so daß die Consumption von Strohwaaren nothwendigerweise limitirt bleiben muß; aus dem nämlichen Grunde ist, im Vergleich mit frühern Jahren, wenig mit Amerika gemacht worden.

**Bericht des schweizerischen Generalkonsul in London (Hrn. John R a p p von Basel) über  
das Jahr 1867. (Vom 31. Dezember 1867.)**

|                     |                  |
|---------------------|------------------|
| In                  | Bundesblatt      |
| Dans                | Feuille fédérale |
| In                  | Foglio federale  |
| Jahr                | 1868             |
| Année               |                  |
| Anno                |                  |
| Band                | 2                |
| Volume              |                  |
| Volume              |                  |
| Heft                | 25               |
| Cahier              |                  |
| Numero              |                  |
| Geschäftsnummer     | ---              |
| Numéro d'affaire    |                  |
| Numero dell'oggetto |                  |
| Datum               | 01.06.1868       |
| Date                |                  |
| Data                |                  |
| Seite               | 575-580          |
| Page                |                  |
| Pagina              |                  |
| Ref. No             | 10 005 778       |

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les. Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.